

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

298 (21.12.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1034686](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1034686)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 298.

Freitag, den 21. Dezember 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 19. Dezbr. Zu dem heute bei dem Kaiserpaar stattfindenden Diner sind alle hier accreditirten Botschafter mit Gemahlinnen und die Militärbevollmächtigten, sowie der Minister Graf Hatzfeld, Graf Moltke und die obersten Hofstaaten geladen.

Bei der Berathung der Position: „Strafanstalts-Verwaltung“ in der letzten Session feierte, wie erinnerlich, nach dem freiconservativen Landrath von Posadowski Minister von Puttkamer selbst einen großen oratorischen Erfolg, indem er sich über die Nothwendigkeit ausließ, eingreifendere, gesetzgeberische Mittel zur Bekämpfung der Vagabondage zu ergreifen. Nach Herrn von Puttkamer knallten die Abgeordneten; von Minnigerode, von Schorlemer-Alst, Hofrath Hansen, der damals noch nicht einmal sein conservatives Herz entdeckt hatte, lustig mit der Peitsche, mit der die Vagabonden bei dem Eintritt in die Straf- und Besserungsanstalten begrüßt werden sollten! Aus der munteren Heze ist aber nichts geworden. Vor Kurzem hieß es sogar, selbst die hochconservativen Räte des Herrn von Puttkamer hätten nachgerade eingesehen, daß eine Abänderung des Freizügigkeitsgesetzes und des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz auf die Einschränkung der Vagabondage ohne Einfluß sein würde. Auch gestern sprach ein Redner am Regierungstisch unter großem Beifall des Hauses über die Frage, ob in der That die Zahl der Vagabonden, Verbrecher u. s. w. in Zunahme begriffen sei. Heute aber kam der Beifall von der linken Seite des Hauses und der Redner war Niemand anders, als der Schein-Oberjustizrath Starke, der sich auf die völlige Uebereinstimmung mit dem Justizminister berief und der das Märchen von der Verrohung und Entfittlichung der Nation in Folge der liberalen Gesetze und des Kulturkampfes in Zahlen widerlegte. Minister v. Puttkamer wohnte dieser sonderbaren Berathung seines Staats ziemlich apathisch bei; vielleicht war er in seinem Innern recht befriedigt, daß er sich bei der letzten Berathung so vorsichtig ausgesprochen hat. Der Abg. Seyffardt (Krefeld), bei dem noch ein Rest der vorjährigen Stimmung zurückgeblieben zu sein schien, erhielt auf seine Anfrage, wann denn der Sturm auf gegen das Freizügigkeits- und Armenpflegegesetz eröffnet werden solle, gar keine Antwort.

Vom 18. wird aus Rom gemeldet: Der deutsche Kronprinz ging heute Vormittag auf dem Corso und der Piazza die Venetia, von der Bevölkerung ehrfurchtsvoll begrüßt, spazieren. Kurz vor 11 Uhr verließ der Kronprinz in Feldmarschallsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens nebst Gefolge in drei Hofequipagen den Quirinal und begab sich ohne vorherige Anmeldung nach dem Pantheon,

wo er einige Zeit an Victor Emanuels Grabmale verweilte; kurz zuvor war ein prachtvoller Vorberfranz daselbst niedergelegt worden. Um 11 Uhr begab er sich in den Palast der deutschen Botschaft zu einem Dejeuner von 24 Gedecken. Unter den Geladenen befanden sich die Mitglieder der deutschen Botschaft und der preussischen Gesandtschaft beim Vatikan und die Suite des Kronprinzen. Kurz nach 1 Uhr begab sich der Kronprinz in den Vatikan, um den Papst zu besuchen. Der Kronprinz saß mit Herrn von Schölzer im ersten Wagen, einem Coupé, zwei geschlossene Landauer mit der Begleitung folgten. Alle drei Wagen waren Zweispänner, die Kutscher und Bedienung in schwarzer Livree mit der preussischen Kokarde. Der Kronprinz und Gefolge waren in Uniform. Etwa zehn Minuten später trafen die Wagen auf dem Petersplatz ein und fuhren durch die Einfahrt zu den Museen in den Vatikan. Der Kronprinz verließ mit Gefolge den Wagen im Hofe des heiligen Damaskus vor der zu den Gemächern des Papstes führenden Ehrentreppe. An der Ehrentreppe waren päpstliche Gendarmen in großer Uniform, der Treppe entlang päpstliche Palast-Nobelparden, ebenfalls in Gala, aufgestellt. Am Fuße der Treppe wurde der Kronprinz von dem Cerimonienmeister Cataldi empfangen, im Schweizeraal von dem Major domus Teoboli, sowie vom Kammerherrn Machi. Geleitet von den genannten Würdenträgern, begab sich der Kronprinz nach den Gemächern des Papstes. Der heilige Vater kam dem Kronprinzen bis in das Vorzimmer entgegen und lud denselben zum Eintritt in sein Gemach ein. Nach einer etwa halbstündigen Unterredung stellte der Kronprinz dem Papste sein Gefolge vor, welches außer Schölzer und dem Gesandtschaftssekretär aus sechs Personen bestand. Am Schlusse des Besuches bat der Kronprinz den Papst, die Bibliothek und die Museen des Vatikans und der Peterskirche kurz besichtigen zu dürfen. Nachdem der Kronprinz auch Jacobini einen Besuch gemacht, verließ er um 3 1/2 Uhr den Vatikan und begab sich direkt nach dem Quirinal.

In maßgebenden militärischen Kreisen ist das Interesse für die Einführung des Repetirgewehres einigermaßen zurückgedrängt durch die Erfindung eines Schweizer Offiziers, welche gegenwärtig unseren militärischen Prüfungsbehörden vorliegt, und die eine vermehrte Trefflichkeit und Schnelligkeit des Schießens durch Verbesserungen an den Infanteriegewehren anstrebt. Der Erfinder hat ein Gewehr konstruirt, welches statt des jetzt üblichen Seelendurchmessers von zehn Millimetern einen solchen von nur 7 1/2 Millimeter hat; die Patrone ist dementsprechend kleiner und leichter, und der Schütze ist im Stande, eine viel größere Anzahl von Patronen mit sich zu führen. Die Erfolge, die bei den statt-

gehabten Schießübungen mit der neuen Waffe erzielt worden sind, werden als erstaunliche bezeichnet. Noch auf eine Entfernung von 2000 Metern war es möglich, ein Ziel von 30 Metern Ausdehnung wirksam zu beschließen. Wenn die oberste Militärbehörde vor die Wahl gestellt ist, entweder dieses Gewehr oder das Repetirgewehr zur Einführung zu empfehlen, so wird sie allerdings nicht außer Acht lassen dürfen, daß die letztere Waffe bedeutend geringere Kosten verursachen würde, weil der Mechanismus sich auf die einfachste Weise an den jetzt in Gebrauch befindlichen Gewehren anbringen läßt.

Die „Magdeb. Ztg.“ führt einige Beispiele dafür an, welcher Art die Opposition eines großen Theils des unter dem Ministerium Manteuffel angestellten Beamtenthums gegen das liberale Ministerium des Prinz-Regenten von 1858 bis 1862 war. Die „Materialien zur Geschichte der Regentenschaft in Preußen“ (1859) liefern dazu reichen, und zwar durchaus aktenmäßigen Stoff. Daraus ersieht man, wie ein Regierungspräsident die Wahl des Herrn von Uebdom, eines notorischen Gesinnungsgenossen der neuen Minister, in einem „amtlichen“ Wahlschreiben bekämpfte, weil Herr von Uebdom ein „deutschnationaler“ Mann sei, wie ein anderer hoher Beamter bei einem Wahlkampf zwischen einem der neuen Minister selbst, Herrn v. Patow und Herrn v. Manteuffel II., dem Bruder des vom Prinz-Regenten entlassenen Ministerpräsidenten, sich auf die Seite des letzteren stellte und gegen seinen eigenen Vorgesetzten in einem abermals amtlichen „Wahlschreiben“ an seine Untergebenen agitirte; wie ein Dritter einen Wahlanruf an die verfassungstreuen Urwähler nicht eher im Kreisblatt aufzunehmen gestattete, als nachdem das Wort „verfassungstreuen“ gestrichen war u. s. w. u. s. w. Und die damalige Forderung der Entfernung solcher Beamten vergleicht Herr v. Puttkamer mit seinem Standpunkt in der Frage des Wahlrechts der Beamten!

Gemäß eines kaiserlichen Erlasses werden an Bord der in Dienst gestellten Reichsschiffe und Reichsfahrzeuge „Verpflegungskommissionen“ eingesetzt, welchen unter Oberaufsicht des Kommandanten die Sorge für die vorschriftsmäßige Beköstigung der Besatzungsmannschaften obliegen, ferner die Verantwortung für die Abnahme, Uebernahme, Verwaltung und Konservirung, sowie für die Verwendung und Verrechnung des Schiffsproviantes zufallen soll. Der Chef der Admiralität wird gleichfalls ermächtigt, unter Innehaltung der Kostengrenze der feststehenden Schiffsverpflegung diejenigen Aenderungen in der Beköstigung der Besatzungsmannschaften eintreten zu lassen, welche für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Leute zweckdienlich erscheinen.

Herr Eugen Richter schreibt der „Voss. Ztg.“ bezüglich

Papa's Goldtochter.

Eine Skizze aus dem Leben von Ludwig Wriekner.

(Fortsetzung.)

Cäcilie wandte das Haupt: „Vater, lieber Vater!“ Mit emporgehobenen Händen, mit dem stehenden Ausdruck einer Beunruhigten, die da weiß, daß sie nichts mehr zu hoffen hat, stand sie vor ihm. Er trat zurück und, als fürchte er ihre Berührung, wehrte er heftig ihre Annäherung ab. Sie suchte zusammen in steigendem Schmerz und sank in die Kniee in das Gras, da wo der Vater am Baume gelehnt hatte. Leo war aufgesprungen; er umfaßte die Geliebte und trug sie zu der Bank, wo er sie saust niederlegte, dann wandte er sich zu dem Vater. Die beiden Männer standen sich einander gegenüber, Auge in Auge.

„Herr Walport, ich —“

Der Alte unterbrach ihn. „Herr von Tüngen,“ kam es mühsam von seinen Lippen, „warum haben Sie mir das gethan!“ Einen Augenblick stand der Schauspieler betroffen; er war auf Vorwürfe, auf einen furchtbaren Formsausbruch gefaßt gewesen, aber nicht auf diese resignirte Ruhe.

„Herr Walport, es mag ein Verbrechen sein, wenigstens in Ihren Augen, daß ich Ihre Tochter liebe und von ihr wiedergeliebt werde, aber es ist das uralte, ewig wiederkehrende Verbrechen der Liebe, die zwei Herzen aneinander kettet, ohne Rücksicht auf den Stand, ohne Rücksicht auf die Verhältnisse.“

„Sie hätten sich dieser Rücksichten erinnern sollen; Sie haben mein Vertrauen zerrreten, Sie haben sich eingeschlichen in die Liebe meines Kindes wie ein Dieb, Sie haben mir mein Kind gestohlen!“

„Vater, ich liebe ihn.“ Sie war aufgestanden und neben Leo getreten. Sie sagte es ruhig, gelassen, als verstände es sich von selbst, und doch lag in dem Tone ein gewisses Etwas, als gäbe es dagegen keinen Widerspruch. Hoch aufgerichtet, stolz und starr stand sie da, die eine Hand erhoben, wie be-

schwörend; sie war in diesem Augenblicke wunderschön in ihrer plastischen Ruhe.

Der alte Mann starrte das Mädchen wie ein ihm fremdes, neues Wesen an. Das war nicht mehr seine Tochter, das war nicht sein Goldkind in seiner ganzen naiven, ruhigen, frommen Einfachheit, das war ein gereiftes selbstbewußtes Weib, das er nicht mehr zu verstehen mochte. Es war eine lange, endlose Minute für die drei Menschen, von denen Jedes fühlte, daß der nächste Augenblick entscheidend für ihr ferneres Leben sein mußte. Jetzt suchte es gar seltsam über des Alten bleiches Angesicht, ein entsetzlicher, tödtlicher Schreck malte sich in seinen Zügen, stöhnend rang es sich von seinen Lippen:

„Du willst — Schauspielerin — werden?“

„Ja, Vater, ich muß, es ist meine Bestimmung.“

Es war heraus, das tödtende Wort, das Jahre von Liebe und Glück auslöschen mußte, das das Band zwischen Vater und Tochter entzwei riß für immer. Sie sagte es ruhig, bestimmt, sie sah in diesem Augenblick nur ein Ziel vor ihren Augen, das sie erreichen mußte um jeden Preis.

Geisterbleich, fassungslos, starrte der alte Mann seine Tochter an, dann stürzte er, willenlos, gebrochen zu ihren Füßen nieder und stehend, die alten, knöchernen Hände erhebend, stammelte er schluchzend:

„Nur das nicht, Cäcilie, meine Goldtochter, nur das nicht.“ Und ihre Kniee umfassend, ihre Hände streichelnd, lieblos, murmelte er immer wieder: „Nur das nicht, mein Goldkind, nur das nicht.“

Eisige Kälte durchschauerte die Dasitzende, es rieselte durch ihr Haar wie tödtlicher Frost, wie gelähmt, unfähig, sich zu rühren, zu bewegen, saß sie da und heiß, trocken sahen die Augen herab auf den vor ihr knieenden Mann, der ihr Vater war. Jetzt war Alles vorbei, sie wußte es. Sie hatte es kommen sehen, als sie den alten Mann, der ihr Vater war, dort am Baume erblickte.

Cäcilie wußte es, daß sie ihm keinen Trost geben könne, sie wußte es, daß er in der nächsten Minute von ihr gehen müsse für immer, daß sie aufhören mußte, einen Vater zu be-

sitzen, daß alle Familienbände für sie zerrissen waren. Un in ihrem Herzen erwachte gerade in diesem Moment, da sich der eigene Vater bittend um sein verlorenes Kind zu ihren Füßen krümmte, da sie ein ewiges Dunkel um sich her, nichts als Finsterniß vor sich erblickte, gerade jetzt wieder der heiße, bürstige Trieb in die Ferne, das lockende, goldig leuchtende, schöne Ziel. Sie vergaß Alles um sich her, den Vater, den Geliebten, die Familie, ihr Auge blickte in die Weite, die sich endlos vor ihr ausdehnte, und am Ende stand sie selbst, eine Priesterin, eine Königin der Kunst — ihre Bestimmung.

„Versprich mir, daß Du nur das nicht thun wirst, meine Goldtochter,“ wimmerte der alte Mann zu den Füßen der Tochter.

Sie hielt seine Hände gefaßt und tonlos kam es von ihren Lippen: „Ich kann nicht anders, Vater, ich muß, es ist meine Bestimmung.“

Er hatte die Augen angstvoll, bittend, flehend zu den ihren erhoben, aus denen ein seltsames, heißes Feuer sprachte. Jetzt erhob er sich taumelnd und schon sprang Leo auf ihn zu, ihn zu stützen, da hatte er sich gefaßt und vor der Berührung des Schauspielers zurückweichend maß er diesen mit einem Blicke, der halb Haß, halb verachtende Kälte ausdrückte.

„Vater, machen Sie uns, machen Sie Ihr Kind nicht unglücklich. Vergeben Sie und werden Sie mit uns glücklich.“ Es war ein voller, warmer Ton, der aus der Brust Leo's herausdrang, und er hatte die Hand des Alten ergreifen.

„Niemals, niemals!“ Der Alte entriß ihm die Hand ungestüm. „Werdet glücklich, wenn Ihr es könnt. Geht ohne meinen Segen, ich will Euch nicht fluchen. Vergesst meiner, wie ich vergessen werde, daß ich einstmal noch eine Tochter gehabt habe. Sie sei für mich todt für immer, sie ist für mich verloren für ewig.“

Er sprach es gefenken Hauptes, mit eisiger Kälte; er warf keinen Blick auf die Beiden, er wandte das Haupt nicht zurück nach dem geliebten Kinde, seiner Goldtochter; geräuschlos war er verschwunden.

Schweigend standen die Beiden da, dann warf sich das

ihrer gestrigen Meldung: „In Bezug auf die nächsten Reichstagswahlen haben bisher keinerlei Verhandlungen zwischen dem Fortschritt und der Seceſſion stattgefunden. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß dasselbe freundliche Verhältnis zwischen beiden Parteien wie 1881 auch bei den Wahlen 1884 maßgebend sein wird.“

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 19. Dezbr. Am Ministertische: v. Bötticher und eine große Zahl von Kommissarien.

Der Bericht über die bisherige Ausführung von Bestimmungen der Eisenbahn-Verstaatlichungsgesetze wird der Budgetkommission, die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1880/81 der Rechnungscommission zugewiesen.

Darauf wird die zweite Verathung des Etats fortgesetzt. Zu (Ministerium für Handel und Gewerbe) Titel 2a der Einnahmen (Gebühren für Revision von Dampffesseln 244 000 Mk.) beantragt die Budgetkommission die Nichtbewilligung dieser Summe im Interesse der Kreisbaubeamten, welche durch das gegenwärtige Verfahren der Regierung erheblich geschädigt würden, und zugleich die Annahme folgender Resolution: „Die königliche Staatsregierung aufzufordern, im nächsten Jahre einen Plan über die in Aussicht genommene Reorganisation des Dampffesselrevisionswesens vorzulegen und dabei in Erwägung zu ziehen, ob nicht durch weitere Ausbildung der Kesselrevisionsvereine, event. unter entsprechender Aenderung des Gesetzes vom 3. Mai 1872 der beabsichtigte Zweck besser erreicht werden kann.“

Der Regierungskommissar Geh. Rath Mosler rechtfertigt das Verfahren der Regierung aus technischen und administrativen Gründen.

Abg. Hise (General-Sekretär) befürwortet in sehr langer Ausführung unter völliger Unaufmerksamkeit des Hauses die Uebertragung der Dampffesselrevision auf die Fabrikinspektoren, eine Vermehrung der Zahl und bessere Dotirung derselben.

Der Staatsminister v. Bötticher bittet den Vorredner, den Gedanken, die er in Bezug auf die Reform unseres Fabrik-Inspektionswesens ausgesprochen, nicht sobald weitere Folge zu geben. Die Gewerbetätigkeit mit der Revision der Dampffessel zu beauftragen, sei absolut unmöglich; die Zahl der Gewerbetätigen sei viel zu gering, und die Aufgaben derselben seien so zahlreich und so wichtig, daß sie nebenher das Revisionsgeschäft nicht übernehmen können. Das Verlangen der Kommission auf Vorlage eines Planes sei vollkommen gerechtfertigt und die Regierung dazu bereit, wenn die Sache in die Kommission zurückgewiesen werden würde. Die Urheberin des von der Regierung vorgeschlagenen Verfahrens sei die Bauverwaltung, welche es für unmöglich erklärt habe, die Baubeamten, wie bisher, mit der Revision der Dampffessel zu betrauen, weil eine große Anzahl derselben mit anderen Arbeiten derart überbürdet seien, daß sie außer Stande seien, die Revision mit der Aufmerksamkeit vorzunehmen, welche die Sicherheit der dabei beschäftigten Arbeiter verlange. Es sei deshalb nichts übrig geblieben, als, wie die Regierung vorschlägt, neue Organe zu schaffen. Erwünscht würde es der Regierung sein, wenn das Haus beschließen wollte, die Frage nochmals in kommissarische Verathung zu nehmen.

Abg. Dr. Huppsen bezieht den Vorschlag der Regierung als überaus zweckmäßig und bestreitet, daß durch denselben eine Vermehrung der Bürokratie herbeigeführt würde. Die Baubeamten würden sehr leicht in der Lage sein, den in ihren Einnahmen entstehenden Ausfall durch Uebernahme anderer Privatarbeiten auszugleichen.

Die Diskussion wird geschlossen und Titel 2a der Einnahmen mit den entsprechenden Titeln der Ausgaben auf Antrag des Abg. Heinze an die Budgetkommission zur nachmaligen Prüfung zurückgewiesen.

Bei Kapitel 68 (Postenbeamte) erklärt auf eine Anfrage des Abg. Schmidt (Stettin) der Regierungskommissar Geheimrath Wenbt, daß die große Schiffsahrt bei der Konzentration West-Dinow aufgehört habe, und daß in Folge dessen eine Einschränkung des Personals angeordnet sei.

Die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben werden gebilligt.

Abg. Nidert macht darauf aufmerksam, daß der Reichs-Anzeiger in diesem Jahre einen Minderüberschuß von 22 000 Mark nachweise. Man könne an den Herstellungskosten des Blattes beträchtlich sparen, wenn man sich entschliesse, den vollständig überflüssigen Theil „Zeitungsstimmen“, der nur zur Verherrlichung der Wirtschaftspolitik der Regierung dienen solle, wegzulassen; wenigstens aber sollte man dabei die Rücksicht gegen die Mitglieder des Parlaments beobachten, denselben nicht, wie ihm (Redner) geschehen, Ansichten unterzuschieben, zu denen sie sich niemals bekannt haben.

Der Regierungskommissar Geheimrath Kurowski erklärt, daß die Regierung selbstverständlich nicht die Verantwortung für jeden Artikel des „Staats-Anzeigers“ übernehmen könne; eine Berichtigung des Abg. Nidert würde mit Vergnügen aufgenommen worden sein.

Abg. Dr. Windthorst: Es sei zweifelhaft, ob es überhaupt thunlich sei, in einem offiziellen Blatte politische Erörterungen vorzunehmen, er erkenne aber an, daß die früheren Verhandlungen des Hauses auf die Haltung des „Staats-Anzeigers“ von heilsamem Einfluß gewesen seien. Der Abg. Nidert möge es machen, wie er (Redner), er reagire weder auf die Auslassungen der offiziellen, noch der offiziellen, noch der liberalen Presse. (Heiterkeit.)

Der Etat wird darauf bewilligt, ebenso ohne Diskussion der Etat des Auswärtigen Ministeriums, der Landesvermessung und des Kriegsministeriums. Nächste Sitzung: Dienstag, den 8. Januar t. J.

Marine.

Wilhelmshaven, 20. Dez. S. M. Torpedoboot „Jäger“, Kommandant Lieutenant z. S. Mandt, ist gestern von Christiansand (Norwegen) nach hier in See gegangen. — Briefensendungen etc. für S. M. Corvette „Prinz Adalbert“ und „Sophie“ sind bis auf Weiteres nach Gibraltar zu dirigieren.

Urlaub haben angetreten: Capitänlieutenant Hoffmeyer auf 45 Tage nach Stettin, Capitänlieutenant Schneider auf 14 Tage nach Stettin, Lieutenant z. S. Schröder bis 2. Januar nach der Prov. Posen, Lieut. z. S. Palmgrön bis 26. Jan. nach Bremen Lieutenant z. S. See Neihle auf 45 Tage innerhalb der Grenzen des deutschen Reichs und Polland, Unterlieutenant z. S. Dill auf 30 Tage nach Jütlich, Assistenzarzt I. Kl. Dr. Gaebe auf 45 Tage nach Magdeburg.

Kiel, 19. Dezbr. An Bord der in Dienst gestellten Schiffe und Fahrzeuge werden vom 1. Januar t. J. ab „Verpflegungskommissionen“ eingesetzt werden, welchen unter Oberaufsicht der Kommandanten die Sorge für die vorchriftsmäßige Beköstigung der Besatzungsmannschaften obliegen, ferner die Verantwortung für die Abnahme, Uebernahme, Verwaltung und Konservirung sowie für die Verwendung und Berechnung des Schiffsproviantes zufallen soll.

Lokales.

* Wilhelmshaven, 20. Dez. In der gestrigen gemeinschaftlichen öffentlichen Sitzung beider städtischen Collegien waren anwesend vom Magistrat die Herren Bürgermeister Feldmann, Beigeordnete Schneider und Rathsherr Hornemann, vom Bürgervorsteher-Collegium die Herren Schiff (Wortführer), Ewen, Jek, Kaper, P. Meyer, S. H. Meyer, Reich, Stolle und Witts.

Auf der Tagesordnung stand zunächst die Decharge-Ertheilung für die Kammerei- und Armenrechnung pro 1882/83. Nach Erledigung sämtlicher Erinnerungen ward für dieselbe auf Antrag der Revisoren einstimmig die Decharge erteilt.

Da die Sitzung die letzte ist, welche Hr. Feldmann als Bürgermeister unserer Stadt leitet, legte derselbe den bereits aufgestellten Entwurf des Etats pro 1884/85 vor und gab hierzu eine eingehende Erläuterung über die Finanzlage der Stadt.

(Wir behalten uns vor, den Etatentwurf, wie das Wichtigste aus dem erstatteten interessanten Bericht in nächster Zeit in diesem Blatt zu veröffentlichen.)

Auf der Tagesordnung steht weiter die Einrichtung einer Dampffähre zwischen Wilhelmshaven und Butjadingen. Die zum Verfolg dieser Angelegenheit erwählte Commission hat vorbehaltlich der Zustimmung der Collegien in Folge eines Angebotes Seitens des Unternehmers Hrn. A. Corssen hiers.

eine Vereinbarung mit demselben bezüglich Bestellung eines Dampferschiffes getroffen. Nach dieser Vereinbarung wird Hr. Corssen bei einer ihm Seitens der Stadt auf 10 Jahre zu garantirenden Jahresseinnahme aus der Fähre von 12,500 Mark ein Schrauben-Dampfsboot stellen, welches bei 60 Fuß engl. Länge und 12 1/2 Fuß Breite für 40 Passagiere Raum bietet und erste und zweite Kajüte enthält. Aus der Mitte des Bürgervorsteher-Collegiums werden Bedenken laut gegen Annahme dieser Vereinbarung, da die Dimensionen des von E. zu stellenden Dampfsbootes den Anforderungen nicht genügen könnten; es sei auf Stellung eines Dampfers zu dringen, welcher bei 65—70 Fuß Länge mindestens 15 Fuß Breite habe. Da am Donnerstag, 20. d., eine Zusammenkunft der Vertreter des Amtverbandes Butjadingen mit den Bevollmächtigten der Stadt in Oldenburg behufs weiterer Vereinbarung stattfinden wird, werden die noch rechtzeitig erhobenen Bedenken mit in Erwägung gezogen werden können. Als Bevollmächtigte begeben sich die Herren Feldmann, Manhenke und Jek zu dieser Konferenz nach Oldenburg.

Die Umgestaltung des Armenwesens, welche mit der Einrichtung des Armenhauses erfolgt, macht die Wahl eines Inspektors für das Armenwesen und eines Armenverwalters für das Armenhaus erforderlich. Die Besetzung des ersten Postens soll schon am 1. Januar 1884 erfolgen, weshalb die Wahl des mit jährlich 750 M. besoldeten Armeninspektors auf die heutige Tagesordnung gesetzt wird. Per Acclamation wird einstimmig der in Vorschlag gebrachte Bürgervorsteher Herr Reich gewählt. Derselbe wird in Folge dessen vom 1. Jan. ab aus dem Bürgervorsteher-Collegium auszuschieden haben. Die Wahl des Armenverwalters wird später stattfinden.

Unter „Verschiedenem“ gelangte u. A. zur Mittheilung, daß die Abänderung des Steuerregulativs von der kgl. Landdrostei genehmigt worden sei. Ferner wurde in eine vom Todtengräber Tüxen beantragte Pachtverlängerung betr. Weidenland gewilligt und für Einrichtung einer Weihnachtbescherung für die Insassen des städtischen Krankenhauses 50 M. ausgemworfen. Schließlich wurde nachfolgenden Herren das Bürgerrecht verliehen: Unternehmer Ernst Geisler, Buchhändler Carl Vohse, Restaurateur F. v. Strom, Werk-Verw.-Secr. Zernecke, Schuhmacher Julius Bürger, Maurer R. Blohm, Restaurateur F. W. Piepelt, Schmiedemeister Aug. Harms, Klempner Westershausen, Architekt C. A. Niemeier, prakt. Arzt Dr. Julius Dithmar, Gastwirth Joh. Rasche, Takler Herrm. Tidben und Restaurateur Aug. Werner.

* Wilhelmshaven, 20. Dezbr. Auf die im Informativtheil unseres heutigen Blattes enthaltene Bekanntmachung des hiesigen Vaterländischen Frauen-Zweigvereins, betr. den Erfolg des kürzlich abgehaltenen Wohlthätigkeitsbazzars, weisen wir noch mit dem besonderen Bemerkung hin, daß der Vereinsvorstand gleichzeitig Gelegenheit nimmt, eine irrige Ansicht über die Verwendung der ihm zufließenden Fonds zu berichtigen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aus Danne läßt sich die „Olb. Ztg.“ unterm 16. d. berichten: „Der Knecht auf einem Colonate eines hiesigen Dorfes verlor vor etwa sechs Wochen beim Pflügen auf dem Felde seine silberne, mit einem Tombadgehäuse umgebene Taschenuhr. Alles Suchen war vergebens. Unlängst aderte derselbe Knecht die Uhr zufällig wieder ans Tageslicht. Er öffnete das Werk, fand es unverletzt und zog es mit seinem Uhrschlüssel auf. Und siehe, die Uhr klappte frohlich ihr „Tid Tack!“ und geht noch heute regelmäßig.“ — In einem thüringischen Blatte lasen wir vor Kurzem dieselbe Geschichte (zufällig ziemlich genau so abgefaßt), nur hatte die Uhr dort ja wohl ein Jahr auf dem Felde gelegen; demnach scheinen die silbernen Uhren mit Tombadgehäuse es sehr gut in der Erde auszuhalten zu können und die Neigung zu besitzen, zu ihrem Eigenthümern zurückzukehren.“

Hannover. Aus dem südlichen Theil unserer Provinz schreibt man der „Mind. Ztg.“: Es sind wohl selten so viel Schweine gemästet worden, als in diesem Jahre. Veranlassung dazu wurden die riesigen Kartoffelvorräthe, welche allgemein geerntet sind. Jeder kleine Landmann und die meisten Arbeiter suchten sich ein Magereschwein zu verschaffen, um den Ueberschuß an Kartoffeln in der Maft zu verwerten. Es sind deshalb zur Zeit, da die Hauschlachtereien beginnt,

Mädchen an die Brust des Mannes, der ihr nun Alles ersetzen mußte. Sie weinte nicht, sie sprach kein Wort, sie barg die febernde Stirn an seine Brust und stumm saßen die Beiden, deren übervolle Herzen vergebens nach Worten rangen und diese doch nicht finden konnten im Ernste der Stunde. Jetzt ließ sich fern ein dumpfes Grollen vernehmen, ein Gewitter war im Anzuge. Arm in Arm wandelten sie Beide bis zu dem nahen Hause, dann berührten sich die Lippen zu einem langen Kusse, und sie stieg die kleine Treppe hinauf, während er langsam der Stadt zuging.

Wenige Tage später saß ein Mädchen über ein Köfferchen gebeugt, das gerade groß genug war, um die wenigen Habseligkeiten zu bergen, die bestimmt waren, den kühnen Flug in die Welt mitzumachen. Schwere, heiße Thränen perlten aus Cäcilien Augen, als sie ein Stück nach dem andern in den Koffer legte. Es war alles ihr rechtmäßiges, erworbenes Eigenthum, sie hatte sich die einfachen Kleider, die werthlosen Schmucksachen, die Spigen und Bänder verdient, als sie in der Fremde gewesen. Nun ging es zum zweiten Male in die Fremde. Damals, als sie zum ersten Male von der Heimath Abschied nahm, da dünkte ihr der Schmerz gar groß und kaum erträglich, aber so bitter war der Abschied nicht gewesen wie heute. Damals gab es doch eine Hoffnung der Wiederkehr, liebende Herzen folgten ihr mit ihren Grüßen in die Ferne, aber heute war Alles todt und öde um sie her. Nachdem die Geschwister, die in ihren Kinderseelen wohl ahnten, daß zwischen Vater und Tochter nicht Alles beim Alten sei, weinend und bittend sich an die Schwester gehängt hatten: „Sei gut, Cäcilie, der Vater ist krank,“ waren sie verschüchtert davongegangen und nun herrschte in dem Hause eine bedrückende drückende Schwüle, die das Lachen verstummen ließ und das Sprechen zu halbblautem Geflüster dämpfte.

Das Köfferchen war voll, es hatte nichts mehr Platz darin, es gab auch nichts mehr zum Einpacken. Cäcilie legte sich an den kleinen Tisch, an dem sie so oft gefessen und die

Blätter mit flüchtigen Zeilen bedeckt hatte. Da überwältigte das Mädchen die Erinnerung und immer reicher und reicher flossen die Thränen. Sie barg den Kopf in die Hände und die heißen Tropfen benetzten die zierlichen Finger. Sie merkte es nicht, wie ihre Wangen von etwas Hartem, Metallischem wundgedrückt wurde, das in ihrer linken Hand verborgen war. Als sie endlich die thränenumflorten Augen erhob, da fiel ihr Blick auf den goldenen einfachen Ring, der am Finger der linken Hand bligte. „Wenn Du auch nicht als mein Weib aus dem väterlichen Hause gehen kannst, so sollst Du es wenigstens als meine verlobte Braut verlassen,“ hatte er zu ihr gesagt, als er ihr den Ring überreichte, der sie nun an ihn band für das ganze Leben. Und ein dankbares Lächeln spielte jetzt um ihren Mund und sie murmelte: „Er ist so gut, so lieb, ich will ihn so glücklich machen, wie er mich glücklich gemacht hat.“ Dann erhob sie sich und ging durch das Haus in den Garten. Und sie besuchte noch einmal alle die Wege und Stege, die Plätze, an die sich eine liebe Erinnerung knüpfte, die glücklichen Stätten der Kindheit und den freien Platz mit den dunkelnden Bäumen, wo sich ihr Schicksal entschieden. Hier saß sie, in Gedanken verloren, bis es Abend wurde, und vor ihren Augen flog ihr ganzes bisheriges Leben vorüber in flüchtigen Bildern und am Ende that sich ein weites, gähnendes Feld auf, ihre Zukunft. Dann ging sie in's Haus zurück und an der Treppe traf sie einen Mann, der auf sie zu warten schien. Er belud sich mit der nicht eben schweren Last des Koffers und sagte beim Fortgehen: „Er wartet.“

„Leb' wohl,“ flüsterte sie, als sie über die Schwelle ihres kleinen Zimmers trat, dann stieg sie die Treppe hinauf und öffnete eine Thür. Die Geschwister schliefen bereits, als die Schwester, leise eintretend, an dem Bettchen des Kleinsten niederkniete. Cäcilie war kein Freigeist geworden, sie betete still, in Andacht versunken, wie ehemals in der kleinen Kirche. Noch einen Blick warf sie auf die schlafenden Kinder, noch einmal winkte sie ihnen zu, dann schloß sie die Thüre hinter sich.

Zur rechten Seite, bevor man zur Treppe und in's Freie gelangte, befand sich eine Thür. Dortin wandte sich Cäcilie und drückte auf das Schloß; es gab nach, aber die Thür öffnete sich nicht. Cäcilie klopfte. „Wer ist da?“ klang drinnen eine tiefe Stimme. „Papa, Deine Goldtochter.“ Sie sagte es mit der ganzen Verzweiflung der Verurtheilten, die zum Voraus weiß, daß es für sie keine Hoffnung gibt, mit dem ganzen Weh, das ihr junges Herz erfüllte, mit dem ganzen unsäglichem Schmerz der Scheidestunde. „Ich habe keine Goldtochter mehr, geh.“ Es klang rau, hart, unbegreiflich, doch wie ein letzter liebevollster Scheidegruß. Sie breitete die Arme aus, dann sank sie auf die Kniee und herzbrechendes Weinen erschütterte den zarten Körper. Unaufhaltsam strömten die Thränen, sie weinte um die verlorene Heimath, den Vater, der seine Goldtochter verloren hatte für immer. So lag sie lange, den Kopf an die kalte Thür gelehnt, aufgelöst in ihrem Schmerze. Sie küßte die Schwelle, die in des Vaters Zimmer führte, sie breitete immer wieder in stummer Sehnsucht die Arme aus und behaute mit ihren Thränen den kalten, gefühllosen Boden, auf dem sie kniete, dann erhob sie sich; ein Druck auf die Hausthür und sie war im Freien. Zwei starke Arme umfingen das thränenüberströmte Weib und hoben sie in den wartenden Wagen, dann ruhte sie, fast ohnmächtig, an dem Herzen des Mannes, der jetzt ihr Alles sein mußte für das ganze Leben. Sie war namenlos elend — namenlos unglücklich.

Drinnen in dem Zimmer saß einsam ein alter gebrochener Mann. Er hatte ein altes großes Buch vor sich aufgeschlagen und auf dem Titel des Buches stand in verschörfelter, altmodischer, halb verwischter Schrift „Familienbibel“. Er las nicht in dem Buche und doch starrte er sinnend auf die erste Seite des Buches, auf der in verblühten Zügen eine Reihe von Namen und Zahlen zu lesen war. Da stand sein Urgroßvater und seine Großmutter und alle die Familienglieder, die den Weg gegangen waren, woher keine Wiederkehr.

(Fortsetzung folgt.)

die fetten Schweine außerordentlich preiswerth; für 100 Pfd. Schlachtgewicht werden 45 bis 50 Mark bezahlt. Für den Volkshaushalt ist nichts so wichtig und förderlich, als wenn es, wie dies Jahr, nicht allein hier, sondern in fast allen Gauen des deutschen Reichs, gelingt, den ganzen Jahresbedarf an Fett und Fleisch sich ohne erhebliche Kosten heranzumäßen und auch noch aus dem Erlöse von leichtverkäuflichen und gut bezahlten Bestandtheilen, wie Schinken, Mettwurst, Speck, u. eine Summe Geldes zu gewinnen. Für die Städter ist der Vortheil weniger fühlbar, da die Fleischgenossenschaften, wie man in allen Städten klagen hört, ohne Rücksicht auf die ungewöhnlich billigen Einkaufspreise, dieselben hohen Fleischpreise nach wie vor fordern.

Hoya, 17. Dez. Ein armer Tagelöhner in einem benachbarten Dorfe der Geseft war durch Krankheit in seinen

Verhältnissen so zurückgekommen, daß er sein Schwein, das er vor Weihnachten hatte schlachten wollen, verkaufen mußte. Mit Thränen in den Augen sah er das wohlgenährte Thier fortführen und nahm resignirt Abschied von den vielen Würsten und dem Speck und den Schinken, die es ihm hätte liefern sollen. Er hielt es auch gar nicht für der Mühe werth, die Stallthür zu schließen, denn zu holen war ja daraus doch nichts mehr. Das war etwa um Mittag. Am andern Morgen, als der bekümmerte Hausvater aus der Thür trat, hörte er aus dem Schweinestoben ein Grunzen, welches ihm ungeheuer bekannt vorkam. Er eilte herzu und siehe da — „Hans“ war wieder da. — Das Schwein war nach einem dreistündigen Marsch über Landwege und durch die Fuhren dem Händler entlaufen und hatte richtig wieder den Weg in den alten Stall gefunden. Die Freude des Wiedersehens

wurde halb arg getrübt durch die Ankunft des Händlers, der sein Eigenthum reclamirte.

Vermischtes.

— Ein Frankfurter Sattlermeister wollte sich in Begleitung eines kräftigen Dienstmannes einen Hamburger Lotteriegewinn, „ein Flügel“, wie es gedruckt stand, selbst holen. In Hamburg angekommen, zeigte er sein Los vor und wollte das Instrument gleich mitnehmen. Er empfing ein Stui und in demselben den „Flügel“ als — Hutschmuck. Der darob sehr Erstaunte trank sich auf der Heimreise mit seinem Dienstmann aus purem Aerger einen Rausch an, raionierte hier auf Fortuna und alle Welt und wurde infolgedessen zur Thür hinausgeworfen. Bei dieser Prozedur verlor er seinen Flügel und kam ohne Instrument nach Hause. —

Verkaufs-Bekanntmachung.

Am 21. Dezember ds. J., Nachmittags 3 Uhr, werde ich in der Wohnung des Händlers Ortjes, Neuestraße, folgende gepfändete Gegenstände, als:

1. eine Wanduhr,
2. Kommode,
3. einen Spiegel

öffentlich gegen Barzahlung verkaufen.

Wilhelmshaven, d. 19. Dez. 1883.
v. Lewinski,
Vollziehungs-Beamter.

Bekanntmachung.

Am ersten Weihnachtstfeiertage, Abends um 5 Uhr, findet die Weihnachtsbescherung für die armen Kinder der hiesigen Gemeinde in Wittwe Winters Saal zu Belfort statt, wozu Jeder freien Zutritt hat.

Bant, den 19. Dezbr. 1883.

Der Gemeindevorsteher.
Otto Meenz.

Verkauf.

Das am Park in Wilhelmshaven belegene, 2,50,02 ha große, zum Nachlasse des weiland Kaufmanns W. Lauts zu Schaar gehörige Landstück wird am

Freitag, den 21. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

in Vogemann's Gasthause zu Schaar, zum letzten Male unter der Hand zum Verkaufe ausgesetzt. Neunde, 13. Dezember 1883.

H. C. Cornelissen,
Auktionator.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung des Herrn C. Lohse in Wilhelmshaven zu haben:

Deutsches
Flotten-**Leben**

von

B. v. Holleben,
Corvetten-Capitän.

Preis geh. 1,50, geb. 2,25.

Paul Toeche, Kiel,
Kochbuchhändler

St. Kgl. Hof- u. Prinzen-Buchhändler v. Preußen.

Cigarren.

Unter Nr. 28 verkaufe eine feine

5 Pf.-Cigarre.

E. H. Bredehorn,
Neuheppens, Neuestr. 7.

Ein ganz zuverlässiger

Kuecht

bei Pferden (Lohn 300 Mk.) findet Dienst bei

G. Schulke.

Für hiesige Armenverwaltung habe einen Knaben, 10 Jahre alt, zum 1. Januar in Kost und Pflege zu geben.

H. W. Wengers.

Gesucht

ein Mädchen für die Nachmittagsstunden.
Frau Raschner,
Elsaß, Börnsenstr. 31, part. I.

Goldtassen,

pr. Paar 25 Pf.

E. H. Bredehorn,
Neuheppens, Neuestr. 7.

Als passendes Weihnachtsgeschenk

empfehle:

hochelegante abgepaßte

Tüll-Gardinen

das Fach zu 11,50, 15, 17, 18, 20, 24, 25, 32 und 36 Mk., sowie auch vom Stück geschnitten in 60 Pf. bis 3 Mk.

Th. J. Voss.

HARMONIKAS

von den kleinsten bis zu den größten zu sehr billigen Preisen bei

Rud. Abers, Bismarckstr. 62.

Meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

habe geordnet, selbige enthält eine große Auswahl in:

Tannenbaumconfect, Marzipansachen, Weihnachtsfiguren in braun und weiß, Honigkuchen, Pfefferkuchen, weiße und braune Nüsse u. s. w.

und empfehle dieselbe bestens.

Hochachtungsvoll

E. Högl, Kronprinzenstr. 12.

Empfehle eine riesig grosse Auswahl in

Filzschuhen und Pantoffeln mit Filz- und Ledersohlen für Herren, Damen und Kinder,

Kinderfilzstiefeln

mit Ledersohlen, Lack- und Lederbesatz.

Ferner empfehle

Herren-, Damen- und Kinderstiefeletten, extra feine Knopfstiefel für Kinder,

Knabenstulpenstiefel, Gauschuhe

in Leder und Plüsch, für Herren, Damen und Kinder. Neuheppens, Neustr. 1.

J. Bürger,
Schuhmachermeister.

Wichtig für Abonnenten und Inserenten!

Hannoverscher Courier.

Verbreitetste Zeitung

in ganz Nordwest-Deutschland.

(In der ganzen Provinz Hannover, in Braunschweig, Oldenburg, Hesse, den Rippeschen Landen und angrenzenden Theilen Westfalens, Sachsens, Thüringens u.)

Täglich 2 Ausgaben, Sonntag und Montag nur eine. Abonnements-Preis bei allen Postanstalten, einschließlich des Post-Ausschlages, vierteljährlich nur 6 Mark 25 Pf.

Eigene Telegraphenleitung auch für Parlamentsberichte, Börse u. c. c. Vorzügliche politische Originalberichte, schnellste Bericht-Erstattung, reichhaltiges Feuilleton u. eingehende Berücksichtigung von Handel, Industrie und Landwirtschaft, Verlosungs-Listen u. c. c.

Inserate

finden durch den „Hannoverschen Courier“ in ganz Nordwest-Deutschland eine weite, unübertroffene und äußerst erfolgreiche Verbreitung, namentlich in allen besser situirten Kreisen der Bevölkerung.

Burg Hohenzollern.

Weihnachts-Bazar 1883.

Täglich

Große Brillant-Bala-Vorstellung mit ganz neuen Abwechslungen.

Auftreten sämmtl. Specialitäten.

Anfang 7 Uhr. — Entree 50 Pf.

J. G. Kaper Wwe.

Ich habe noch einige

hübsche Kleiderstoffe

und

fertige wollene Morgenröcke

für Damen, von meinem früheren Lager, welche ich außerordentlich billig abgebe.

Johann Peper.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in



Filz- u. Seidenhüten

(neueste Facons)

von den billigsten bis zu den besten.

F. Karsten, Hutmacher,
Nothes Schloss.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

von den billigsten bis zu den feinsten

Buckerwaren, Tannenbaum-Confect, Lichte u.

erlaube mir, einem hochgeehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend bei billiger Preisstellung angelegentlichst zu empfehlen.

Auch mache ich auf eine große Auswahl in Cord- u. Sammetpantoffeln, sowie dco. Kinderschuhchen ergebenst aufmerksam, welche ich zu den billigsten Preisen abgebe.

Hochachtungsvoll

Robert Schöpke,
Sonndelch 100.

Belfort. Der Weihnachts-Bazar Belfort.

im Lokale des Herrn C. SCHULZ (zur Arche)

ist am Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag geöffnet. Reichhaltige Auswahl in Spielwaren und allen zum Feste geeigneten Geschenken.

Jeden Tag grosses Frei-Concert.

Zu recht zahlreichem Besuch laden ergebenst ein

die Aussteller.

Caffee

ist in letzter Zeit im Preise höher gegangen, so daß ich meinen Campinas um 5 resp. 10 Pfg. erhöhen mußte. — Ich offerire afrikanischen Küsten-Rocca, roh 70, gebrannt 90 Pfg., Campinas, 85 resp. 110 Pfg., von beiden Mischung gebrannt 100 Pfg.; reell und rein schmeckende Java-Caffee's von 100 resp. 120 Pfg. an bis zu den feinsten. — Die beste Empfehlung meines Caffee's ist wohl, daß sich mein Bezug um 26 Ballen in diesem Jahre vermehrt hat und somit auf 146 Ballen gestiegen ist.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven u. Belfort.

Zu vermieten

zum 1. Jan. ein möbl. Zimmer mit Schlafcabinet für 1 oder 2 Herren. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht

auf sofort ein Mädchen mit guten Zeugnissen.

Bismarckstraße 4.



Der am 9. und 10. Dezember veranstaltete **Bazar** hat eine
 Totaleinnahme von 1524,83 Mt.
 ergeben, so daß nach Abzug der 327,50 Mt.
 betragenden Kosten eine Reineinnahme von 1197,33 Mt.
 in unsere Kasse geflossen ist. Diesen äußerst günstigen Erfolg verdanken
 wir dem zahlreichen Besuche unserer Mitglieder und Freunde des Vereins,
 wofür wir nochmals unseren öffentlichen Dank aussprechen.

Diese Gelegenheit nehmen wir wahr, um einem falsch verbreiteten
 Gerüchte in dem Publikum entgegenzutreten. Neuerem Vernehmen
 nach soll nämlich die Ansicht vorherrschend sein, daß diese Einnahme
 nicht den hiesigen Armen zu Gute kommt, sondern daß dieselbe an den
 Hauptverein nach Berlin abgeführt wird. Wie irrig diese Auffassung
 sein dürfte, beweist wohl der Umstand, daß in der letzten Vorstand-
 sitzung von dieser Summe bereits gegen 400 Mark an hiesige Arme
 bewilligt sind. Als Zweigverein führt unsere Kasse allerdings nach
 § 14 der Statuten ein **Zehntel der Jahreseinnahme aus den**
Mitgliederbeiträgen an die Kasse des Hauptvereins zu Berlin
 ab, dafür besteht aber auch der große Vortheil, daß bei unzureichenden
 diesseitigen Mitteln in Fällen von Nothständen von dort aus helfend
 eingegriffen wird.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins.
 Die Vorsitzende: **Gräfin v. Monts.**

Weihnachts-Lager

empfehlen wir besonders:
Marcipan-Torten, schon von 60 Pf. an, bis zu
 den feinsten,
Holländische Honigkuchen, per Pfd. 60 Pf.,
Aachener Printen, per Pfd. 85 Pf.

Gebr. Dirks.

Die Buchbinderei

von **Joh. Müller, Roonstr. 109**

große Weihnachts-Ausstellung

eröffnet. Dieselbe enthält eine großartige Auswahl nützlicher Fest-
 geschenke für die Jugend, als: Schulutensilien, Reisszeuge,
 Tornister für Knaben und Mädchen, Schulmappen etc.,
 Poesie- u. Briefmarken Albums, Bilderbücher, Bilder-
 bogen, Spielzeug, Spiele u. s. w. Ferner: Reichhaltiges
 Lager von Lederwaren in eleganter, dauerhafter Arbeit.
 Photographie-Alben mit und ohne Musik, Portemonnaies,
 Visitenkarten-Täschchen u. Cigarren-Etuis mit und ohne
 Stidereien, in hochfeiner Qualität. Reichhaltige Auswahl
geschnittener Holzsaichen, als: Garderoben-
 Handtuch- u. Schlüsselhalter, Schreibzeuge, Cigarren-
 ständer etc. in allen Mustern. Stickerereien zu den bei mir
 gekauften Sachen werden unentgeltlich eingerahmt. Ausputz-
 gegenstände für den Christbaum, wie **Lichter, Tüllen,**
Lametta, Flitter u. Blattgold, sowie allen anderen Pug
 in großer Auswahl.

Johann Müller.

Lotterie

zum Besten der
Kinderheilstätten an den Deutschen
Seeküsten.

Hauptgewinn im Werthe von Mt. 50000.
 Loose à 1 Mt., 11 Stück für 10 Mt., sind zu haben bei der
Oldenburg. Spar- & Leihbank
 Filiale **Wilhelmshaven.**

Mit dem heutigen Tage eröffnete
 ich meine
Weihnachts-Ausstellung
 und bitte um zahlreichen Zuspruch.

A. WILKEN,
 Roonstrasse Nr. 8.

Zu Ehren unseres von hier scheidenden Bürgermeisters Herrn Feldmann

findet am **Freitag, den 21. ds., Abends 8 Uhr,**
 (nicht Nachm. 3 Uhr, wie früher angekündigt)
 im „Hotel Burg Hohenzollern“ ein

Abschieds-Essen

statt.
 Wir laden hierzu unsere Mitbürger zu recht zahlreicher Theil-
 nahme ergebenst ein und bemerken, daß Listen zur Theilnahme-Erklärung
 bei Herrn Rathsherrn **Wentz**, Bürgervorstehern **Ewen, Wiltz**
 und **Stolle** ausliegen.

Wilhelmshaven, den 12. Dezember 1883.

Magistrat und Bürgervorsteher-Collegium.

Deutsche Nähmaschinen (System Singer)

bestes und vollkommenstes Fabrikat mit 5 jähriger Garantie.
 Sehr elegante Ausstattung mit Hand- und Fußbetrieb zu 80 Mt.
 Dieselben ohne Handbetrieb zu 70 Mt. halte als geeignetes
 Festgeschenk bestens empfohlen.

Th. J. Voss.

Zu den bevorstehenden Festtagen

empfehle:

Weizenmehl (Kaiser-Auszug)	8 Kilo für Mt. 3,00,
do. Nr. 00 (gut. Vackmehl)	9 " " " 3,00,
do. Nr. 0	10 " " " 3,00,
Rosinen (Muskat)	1 " " " 0,80,
do. (Eleme)	1 " " " 0,70,
do. (Trauben)	1 " " " 2,00,
Corinthen	1 " " " 0,70.

Citronenöl,

sowie sämmtliche zum Backen benötigten Gewürze.

Ferner:
 Succade, Citronat, Datteln, Mandeln, Krach-
 mandeln, Haselnüsse, Lambertusnüsse, Para-
 nüsse, Citronen, Apfelsinen, Baumkerzen,
 Baumconfect, Feigen.

Täglich:

frische **Büchlinge, Kieler Sprotten,**
Speckflundern.

Sardellen, russische Sardinen, Sardinen
 à l'huile, **Rollmops, Bratheringe.**

Echte Bordeaux-, Sherry-, Madeira-,
Tenneriffa- und Portweine.

Spirituosen und Liqueure

in allen gangbaren Sorten.

Gute abgelagerte **Cigarren**

von 3 Mt. bis 15 Mt. per 1/10 Kiste.

Sämmtliche Colonialwaaren
 zu den billigsten Preisen.

B. WILTS,

Wilhelmshaven, Oldenburgerstr. Nr. 17.

E. Wollermann's Conditorei

empfehle ihre neue Sendung von
Marzipan- u. Schaumsachen, Marzipan-
früchten, Marzipankartoffeln, vorzüg-
lichem Königsberger Randmarzipan
 zu soliden Preisen.

Bestellungen auf **Marzipansache** werden prompt aus-
 geführt. D. D.

Modell-Dampfmaschinen, Dampf-
schiffe, Locomotiven, Kreissägen u.,
elektrische Eisenbahnen, Elektro-
motoren u. u.

empfehle

Wilhelm Steinfort,
 Roonstrasse 84.

Bürger-Verein Wilhelmshaven.

2. Bezirk.

Heute Donnerstag Abend in **Hofings**
 Restauration:
 Zusammentreffen behufs Ausführung
 eines Beschlusses vom 12. Dezbr.
Der Vorstand.

Weihnachts- Bäume

täglich in großer Auswahl an der
 Ecke der Roon- und Wilhelmstraße.

Görs.

Punsch-Extract.

Meine so sehr beliebten
Punsch-Extracte
 empfehle billigt.

E. H. Bredehorn,
 Weinhandlung u. Liqueur-Fabrik.

Kölner Dombau-

und
St. Martins-Loose

sind wieder vorrätzig bei
F. J. Schindler.

Lager

von
la großen
Ender Vollheringen

bei
J. Graepel jr.,
 Emden.

Weizen-Mehl

in bekannter Güte,
 19 Pfd. 3 Mark,
 empfiehlt

L. Bakker,
 Neuhappens.

Frische Gese

stets vorrätzig bei
 Obigem.

Leinwand- Bilderbücher

empfehle
Johann Focken.
 Roth's Schloß.

Die höchsten Preise
 zable für

Offizier-Mützen - Preme,
Militair-Treffen
 u. s. w.

Rud. Albers,
 Bismarckstr. 62.

Zu **Fabrikpreisen**
 werden **Steinzeug**
 und **Porzellan-**
sachen verkauft.

E. H. Bredehorn,
 Neuhappens, Neuestr. 7.

Musik - Albums

empfehle
Johann Focken.
 Roth's Schloß.

Montag, den 21. Dezbr.,
 wird in Wilhelmshaven sowie in
 Neuhappens

Wochenmarkt

abgehalten werden.
Neumann.
 Eine gebrauchte, gut nähende
Singer-Maschine billig
 zu verkaufen.
C. Möbius, Neuestr. 8.

Abhanden gekommen
 sind mir 4 fette **Enten.** Wieder-
 bringer Belohnung.

C. Schramm.
 (Hierzu eine Beilage.)

Aus der Umgegend und der Provinz.

Wie aus Hildesheim geschrieben wird, kränkt seit mehreren Jahren der berühmte tausendjährige Rosenstock an unserem Dom. Gärtner Spörl ist beauftragt, einem weiteren Absterben dieses berühmten Rosenstocks vorzubeugen und ist behufs Blosslegung der Wurzel mit dem Ausheben der Erde bereits begonnen worden. Die Finanzdirektion hat sofort hinreichende Mittel zu Versuchen behufs Erhaltung des berühmten Rosenstocks zur Verfügung gestellt. Hoffentlich erholt sich der Patient bald völlig.

Norderney. Der 12. Dezember war für die Insel ein schlimmer Tag. Schon am Morgen war es sehr windig. Der Wind wuchs über Tag zum Sturm und artete gegen Abend in einen furchtbaren Orkan aus, der leider nicht ohne böse Folgen blieb. Etwas nach 7 Uhr Abends brach der Polberdeich der Marienstraße gegenüber, und in kurzer Zeit drangen die Fluthen mit derartiger Gewalt durch die entstandene Deichlücke, daß das Wasser bald bis fast an den Rand der Straße stieg. Schlimmer noch als die Südseite der Insel ist die Westseite mitgenommen. Dort sind die dem Schießstande gegenüber liegenden Dünen, sowie der sog. grüne Deich gänzlich verschwunden. Auch der Nordwest- und Nordstrand sind sehr beschädigt. Zwar hat die Schutzmauer gehalten, da aber die Wellen darüber hinwegstoben, so ist von den dahinterliegenden Dünen so viel abgerissen, daß zwischen ihnen und der Mauer ein breiter Gürtel entstanden ist, der stellenweise bis zu 20 Fuß und darüber misst. Ein Stück war es, daß die Schutzmauer vor einiger Zeit bis zum Wälzchen fertig wurde, denn sonst wäre es der Viktoriastraße schlecht ergangen. Selbst auch trotz der Mauer war Gefahr vorhanden. An der einen Stelle wurde die sehr geschwächte Dünenkette durchbrochen, und die wilde See ging bis an den Deich, den letzten Schutz der Straße und des dahinter liegenden Stadttheils. Die Schutzmauer begann bereits von hinten unterspült zu werden und hätte unfehlbar der Wasserwucht weichen müssen, wäre der Wind nicht plötzlich weiter nach Norden gegangen. Bald darauf legte sich auch seine größte Wuth. Eine zweite solche Sturmflut hätte weder die Mauer und sicherlich nicht der schwache Sanddeich überstanden. Hoffentlich werden an dieser für den Westen und den Süden des Inselvors sehr gefährlichen Stelle bald größere Befestigungen angebracht. Ein kleiner Anfang ist heute zwar schon dadurch gemacht worden, daß Pfähle eingerammt wurden, die man mit Buchwert durchschlug. Den Fischerschulpen ist wenig zugefügt. Nur eine ritz sich vom Anker los, sie fand sich heute Morgen der Länge nach auf der Landungsbrücke liegend. Das Postschiff „Victoria“ aber sitzt hoch oben auf dem Norddeich.

Vermischtes.

— **Tisza-Estlerer Prozeß.** In demselben begann am Montag die Verhandlung in zweiter Instanz vor einem Fünfrichtercollegium in Pest. Die Verhandlung dürfte 5 Tage dauern.

— Ein neuer Orden ist, wie aus London geschrieben wird, in England entstanden, und sein Abzeichen ist eine goldene Rosette. Blaue Rosetten und grüne Bändchen sieht man in England in vielen Knopflochern, an der Brust der Damen und sogar auf dem Hüftgürtel des Badisichchen. Blau oder grün ist das Abzeichen der Temperenzler. Die goldene Rosette ist jedoch für die Vegetarianer aufgespart, und diese Leute haben die goldene Farbe zu ihrem Abzeichen gewählt, weil ihre Lehrsätze das goldene Zeitalter, den Frieden zwischen Menschen und Thier, inauguirten sollen. Die Vegetarianer wollen nicht nur keine Fleischspeise genießen, sondern auch allen Kleidungsstücken entsagen, deren Verfertigung die Tödtung von Thieren verlangt; also lebt wohl, ihr Pelzmantel und Lederschuhe! Leider ist das goldene Zeitalter der Vegetarianer so lange eine einseitige Institution, als Wölfe, Tiger und Bären sich nicht dem Orden anschließen und nicht ebenfalls auf Fleischspeisen verzichten.

— In Essen erzählt man sich folgendes: Ein Kaufmann hatte an jeder Lieferung eines Fabrikanten Ausfertigungen zu machen und wußte dadurch stets besondere Abzüge zu erzielen, so daß der Fabrikant endlich die Beziehungen abbrach. Bald darauf aber machte der Kaufmann wieder eine Bestellung, und der Fabrikant machte noch einmal den Versuch und gab seinem Personale Auftrag, die bestellten Waaren zu verschicken. Die Rechnung wird abgesandt. Kaum aber ist dieselbe in den Händen des Kaufmannes, so erfolgen auch schon wieder die alten Klagen und Vergelien. Unwillig stellt nun der Fabrikant Nachforschungen bei seinem Personale an, was denn eigentlich abgeschickt sei und erfährt zu seinem Staunen, daß wohl schon die Rechnung, aber noch nicht die Waare abgesandt sei, so daß also eine Kritik noch gar nicht möglich war. Der Fabrikant fordert nun, wie es heißt, als Sühne für den früheren Betrug und den jüngsten Betrugsversuch 500 Mk. für die Armen, andernfalls Klage wegen Betrugs erhoben wird.

— Ein Kronprinzenwort, so schreibt das „Berl. Tageb.“, das bei aller Scherzhaftigkeit der Form doch eines tiefsten Kernes nicht entbehrt, wird uns mit der Bemerkung, daß es Einsender als wahr verbürgt sei, in folgendem mitgetheilt. Anlässlich einer Hosiage im Ohlauer Revier hatte sich eine Anzahl von Herren auf einem Bahnhofsperron um den Kronprinzen versammelt; die Unterhaltung drehte sich um die Ventilation in öffentlichen Gebäuden, Kasernen, Krankenhäusern und Schulen. Verschiedene Meinungen wurden laut; nur ein von der Gruppe, die sich um den Kronprinzen gebildet hatte, etwas abseits stehender Pastor hörte zu, ohne sich an der Unterhaltung zu betheiligen. Der Thronfolger bemerkte das und wendete sich plötzlich an den Mann der Kirche mit der Frage: „Na, wie denken Sie über Ventilation?“ Verblüfft räusperte sich der Gefragte, ohne im Moment eine Antwort zu finden. Da trat der Kronprinz näher an ihn heran und sagte laut genug, daß es die Umstehenden hören konnten: „Ein bisschen frischer Luftzug könnte der Kirche auch nicht

schaden.“ — Der im selben Moment heranbrausende Zug schnitt das Gespräch ab.

— Ein pfliffiger Gastwirth. In Pfettershausen im Elsaß nahe an der schweizerischen Grenze wurde einem Gastwirth die Abhaltung eines Balles von Seiten der Polizei verweigert. Kurz entschlossen begiebt sich B. zum schweizerischen Präfecten nach Porrentruy und läßt sich die Ermächtigung ertheilen, auf schweizerischem Boden einen Tanzplatz errichten zu dürfen, zugleich erhielt er die diesseitige Zusage in seiner Wirthschaft musizieren zu lassen. Die Musikanten nahmen auf dem Balkon gegen den Tanzplatz zu Aufstellung. Hierdurch entstand nun die gewiß seltene Originalität, daß in Deutschland die Musik spielte, während die betreffenden Tanzlustigen auf schweizerischem Gebiete ihre Füße im Takte bewegten: Resultat: Tanz in der Schweiz ohne Musik — zählt keine Abgabe — Musik in Pfettershausen ohne Tanz ebenfalls nicht. — Zubrang: Ein großer. Geschäft: Brillant!

— Die Hamburger Blätter wissen wollen, würde die Wittenberge-Buchholzer Bahn, wenn die Verstaatlichung der Berlin-Hamburger und der Bremerischen Bahn perfekt geworden, auf Bremerhaven weitergebaut werden, um somit die kürzeste Linie Berlin-Bremerhaven zu gewinnen.

— Nichtraucher-Coupees. Daß das Rauchen in den Eisenbahn-Coupees, welche durch die Bezeichnung „für Nichtraucher“ kenntlich gemacht sind, strafbar ist, zeigt die kürzlich erfolgte Verurteilung eines Reisenden durch das Schöffengericht zu Solingen, bestätigt durch Urtheil der Strafkammer zu Elberfeld; das Urtheil lautete auf eine Geldstrafe von 15 M., im Nichtzahlungsfalle auf Haftstrafe von 2 Tagen, weil der Angeklagte trotz des Wiederworts von Wirtreißenden in einem durch eine Tafel als für Nichtraucher bestimmten Coupe geraucht habe. — Auch das Singen unanständiger Lieder in einem Coupe hat, dem „Altonaer“ zufolge, Veranlassung gegeben, daß 2 Reisende vom Schöffengericht zu Hagen zu je 4 Tagen Gefängniß verurtheilt wurden.

— „Ohne Jagdschein.“ Unter diesem Titel erzählt „Sch. F. Bl.“ folgende Schurke: Zwei Jäger im Dorfe . . . lebend, begaben sich auf die Hasenjagd, der eine hatte einen Jagdschein, der andere nicht; aber verabredet hatten sie sich und das war nützlich. Sie waren noch nicht weit gekommen, als das Auge des Gefeszes, der Gendarm, erschien und nach den Jagdscheinen fragte. Sofort begann der eine Jäger Fersengeld zu geben, amtseifrig folgt dem Delinquenten der Hüter der öffentlichen Ordnung und die Menschenjagd beginnt, bis Beide erschöpft stille stehen. Die Pause benutzte der Jäger, nähert sich furchtlos dem beselzten Cerberus und zeigt ihm seinen Jagdschein. „Herr, wollen Sie mich zum Narren haben?“ braust der Gendarm zornig auf, „warum sind Sie denn fortgelaufen?“ — „Ich wollte mir nur eine Motion machen.“ — Alberne Ausrede! Wo ist denn Ihr Jagdschein?“ — Jetzt ging dem Hüter ein Licht auf, der war verschunden und hatte sich schon so weit nach rückwärts concentrirt, daß ein Nachsehen fruchtlos erschien. Der Gendarm hat sich vorgenommen, bei ähnlichen Fällen zuerst den Nichtausreißer zu visitiren.

— Mainz, 15. Dez. Ein Eisenbahnunfall im Tunnel von Sanct Goar wurde dadurch herbeigeführt, daß von einem zu Berg fahrenden Güterzug der Rheinischen Eisenbahn sich ein Theil losgetrennt hatte und entgleist war. Auf diesen fuhr der diesseitige Zug 35, welcher von Frankfurt a. M. um 8 Uhr früh abgegangen war. Es befähigt sich, daß Passagiere nicht beschädigt sind; dagegen wurden 2 Bahnbeamte unbedeutend verlegt. Eine Anzahl Wagen wurde nicht unerheblich beschädigt.

— Die deutsche Reichsrechtsschule, welche sich über ganz Deutschland erstreckt und die Gründung eines großen deutschen Reichswaisenhauses bezweckt, verfügt gegenwärtig über ein aus geringen Geldebeiträgen, Cigarettenabschnitten, Staniolkapseln und dergl. zusammengefochtenes Gesamtvermögen von 201,985 M. 78 Pf. Die Zahl der Rechtsschulen beträgt 22,298, die der Mitgliedsarten 534,080 und die der Karten auf Lebenszeit 2452.

— Eine hübsche Scene spielte sich am Donnerstag auf dem Amtsbüreau in Schöneberg bei Berlin ab: Ein Gendarm hatte einen taubstummen Bettler aufgegriffen und eingeliefert. Der arme Teufel konnte sich nur durch Zeichen und Gebarden, obendrein recht schlecht, verständlich machen. Zunächst wurden daher seine Papiere geprüft. Er hatte zwei scheinbar amtlich beglaubigte Dokumente bei sich aus denen hervorging, daß er bis in den Juli d. J. in einer Fabrik gearbeitet, daß dann der Dampfkeffel explodirt sei, und er dabei Sprache und Gehör verloren hätte. Trotz der Schwierigkeit der Verständigung mußte eine protokolllarische Vernehmung stattfinden, die der Amtsekretär im Drange der Geschäfte mit der gewohnheitsmäßigen, in diesem Falle aber überflüssigen Frage einleitete: „Wie heißen Sie?“ — „Karl Müller!“ erwiderte gereizt der „Taubstumme.“ Diese Antwort erregte natürlich allgemeines Erstaunen, am meisten war aber der „Taubstumme“ selbst erstaunt, daß er in so plumper Weise aus der Rolle gefallen war. Noch unter der Wirkung dieses Erstaunens stand er, daß er Schneidergeselle, domizillos sei und schon mehrere Tage in Berlin gebettelt habe. Das Geschäft scheint ziemlich einträglich gewesen zu sein, denn in seinem Besitz befanden sich mehrere Thaler Geld. Er wurde sogleich an das Amtsgericht II. in Moabit abgeführt und steht daselbst seiner Bestrafung entgegen.

— Zwei Chinesen vor Kammergericht. Zum ersten Male war dieser Tage das Faktum zu registriren, daß zwei Söhne des „himmlischen Reichs“ bei dem Kammergericht in Berlin Recht suchten. Es handelte sich bei der Sache um die beantragte Auflösung eines Sozietäts-Vertrages zwischen den beiden Chinesen, Vater und Sohn, und einem Berliner Geschäftsmann.

— Sprengung der Bank von Monaco! Das war die Parole, die ein vor einiger Zeit in Frankfurt aufgetauchter Deutsch-Amerikaner, ein Dr. H. ausgab. Mit Beihilfe eines hiesigen und eines Bodenheimer Agenten suchte er Theilnehmer,

welche die nöthigen Fonds aufbrächten, um nach einem von ihm erfundenen Spielsysteme die Bank in Monaco in Sicherheit zu sprengen. Das von dem Erfinder — angeblich Mathematiker — vorgelegte System wurde von manchem für untrüglich gehalten und die auf dem Papier aufzeichneten Proben ergaben schmeichelhafte, verführerische Resultate. So ist es denn dem Kleebblatt auch gelungen, von Gewinnlucht Verblendete zu finden, welche das ansehnliche Kapital von 60 000 M. zusammenlegten. Mit dieser Summe zogen die Vertrauensmänner vor einigen Wochen auf die so viel Glück verheißende Expedition zur Erstürmung des Mammonstempels nach Monaco. Aber Fortuna, dieses unberechenbare, launische, eigenstünige Weib, läßt sich durch kein noch so fein berechnetes System fesseln. Diese Erfahrung haben jetzt die Opferkammer auch gemacht. „Alles verbraucht“ so lautet die vor einigen Tagen aus Monaco eingelaufene Depesche — das viele Geld ist „systematisch“ verloren!

— Die tausendste Frau. Sultan Sibi Muley Hassan von Marocco hat im vergangenen Monate die tausendste Frau seinem Harem einverleibt und gab aus diesem Anlasse seinen anderen Frauen und Sklavinnen und der Palastbienerchaft ein Fest. Von diesen bisher vom Sultan erworbenen tausend Frauen gehören inbegriffe heute etwa sechshundert dem kaiserlichen Harem an, während die übrigen theils gestorben sind, theils pensionirt oder an verdienstvolle Militairs und Staatsbeamte verschenkt worden sind. Auch die noch dem kaiserlichen Palaste angehörigen Frauen befinden sich nicht in einem Harem beisammen, sondern vertheilen sich auf die verschiedenen Sommer- und Winterresidenzen des Sultans, als Fez, Marocco, Temua &c. Die pensionirten kaiserlichen Frauen hinwieder bewohnen einen eigenen Palast in einer Dafe der Provinz Tafila, wo sie auf Kosten des Sultans verpflegt werden.

— Küsse per Postanweisung. Aus einem Orte in der nächsten Umgebung von Znain wird folgende lustige Postgeschichte erzählt: In einer kleinen Landpost-Station des Znainer Bezirkes sitzt der junge Postexpedient und hantiert mit seinen Briefschaften. Da klopf es leise an die Thür, und herein tritt ein junges, süßes Bauernmädchen und nähert sich dem Postbeamten schüchtern mit verlegenem Nacheln, ihm eine Postanweisung darreichend. Dieser prüft das Poststück mit strengem Auge, findet es in Ordnung und zahlt dem Mädchen den entfallenden Betrag aus. Dabei fragt er, warum sie den Coupon von der Anweisung nicht abgeschnitten habe, nachdem der Absender doch eine Mittheilung für sie darauf geschrieben habe. „So,“ sagt das Mädchen, „ja wissen S, ich kann nicht lesen, sein S' daher so gut und lesen S' mir's vor.“ Der Expedient nimmt das Coupon und liest: „Ich sende Dir hiermit 3 Gulden nebst tausend Küssen und Grüßen.“ Rasch befielt er sich das hübsche Mädchen und sagt hierauf mit vollkommen postalischem Ernste: „Das Geld haben Sie nun, und die Küsse werde ich Ihnen sogleich verabfolgen,“ worauf das Mädchen ihm seelenvergnügt um den Hals fällt und sich fröhlich abküssen läßt. Zu Hause angekommen, sagte sie zu ihren Angehörigen: „Na, wie's jetzt schon bequem auf der Post eingerichtet ist, die Busseln kriegt man a schon mittelst der Anweisung!“

Literarisches.

Weitere Beweise. Antiküßend an den kürzlich g. brachten Aufsatz über die in anderem Jahrhundert so sehr und namentlich unter den Kindern verbreitete Krankheit „die Scropheln“, dürfte es von Interesse sein, einen Brief des Herrn Michael Groß Küßer in Verbitheim im Elsaß, zu veröffentlichen, dessen 13jährige Tochter Wilken am Hals hatte, und bei welcher sich überhaupt genau die Erscheinungen zeigten, wie sie in der von Dr. med. Liebau herausgegebenen Broschüre „Die Regenerationskur (erhältlich in D t b e n b u r g: in F e r d. S c h m i d t's Buchhandlung à 50 Pf.) in dem Capitel: Scropheln beschrieben sind. Nach 6 wöchentlicher Befolgung der in obengenannter Broschüre niedergelegten Rathschläge schrieb der Vater: „Die Regenerationskur hat meine 13jährige Tochter von den Scropheln förmlich befreit, wofür ich den größten Dank schuldig bin. Lassen Sie es veröffentlichen, damit das Werkchen überall Verbreitung findet.“

Zeitungslesern

bietet das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ in der Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit seines Inhalts die interessanteste und anregendste Lektüre. In Folge dessen vermochte es sich einen festen Stamm von 73,000 Abonnenten zu erwerben und gleichzeitig zu der gelesensten und verbreitetsten Zeitung Deutschlands emporzuschwingen. Die große Verbreitung des „Berliner Tageblatt“ liefert außerdem den besten Beweis, daß es die Bedürfnisse des zeitungslesenden Publikums im weitesten Maße zu befriedigen weiß. Durch täglich zweimaliges Erscheinen ist das „B. T.“ in der Lage, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur ein Mal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Das „B. T.“ beobachtet eine gänzlich unabhängige, freisinnige, politische Haltung und unterhält Special-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen, daher rascheste und zuverlässigste Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Spezial-Telegramme. Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem „B. T.“ schnelle u. zuverlässige Berichte. Umfassende Handelszeitung u. Courzettell der Berliner Börse. Vollständige Ziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Lotterien, sowie Auslosungen der wichtigsten Loospapiere. Ausgedehnte Anwendung des Telegraphenverkehrs und deshalb frühzeitigste Meldung aller wichtigen Ereignisse. Reichhaltige u. wohlgeordnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt u. den Provinzen. Die hervorragenden Erscheinungen der Literatur und Wissenschaft werden allwöchentlich in besonderen Essays besprochen. Theater und Kunst finden im täglichen feuilleton des „B. T.“ sorgfältige Behandlung, außerdem erscheinen in bemessenen Romanen und Novellen unserer ersten Autoren. Das Roman-Feuilleton des nächsten Quartals bringt den neuesten Roman von Wilkie Collins: „Herz und Wissen“, der in England ein ungewöhnliches Aufsehen erregt hat. Er übertrifft an Spannungszug und dichterischen Werth fast alle früheren Romane, die der erfundenreichere Verfasser der „Frau in Weiß“ bis jetzt veröffentlicht hat. Die Fäden der Handlung sind so künstlerisch verschlungen, daß das Interesse bis zum letzten Augenblick in Athen gehalten wird. Das „B. T.“ wird durch stete Vervollkommnung und Erweiterung seines Inhalts bemüht bleiben, sich nicht allein auf dem erreichten Höhepunkt zu erhalten, sondern auch immer weitere Kreise an sich zu fesseln. Die Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ empfangen außerdem vier werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrierte Witzblatt „Mik“, das belletristische Sonntagsblatt: „Deutsche Lesesaal“, die Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft und den „Industriellen Wegweiser“ zu dem enorm billigen Abonnementspreise von nur 5 M. 25 Pf. für das Vierteljahr. Man beliebe das Abonnement bei dem nächstgelegenen Postamt schleunigst anzumelden, damit die Zusendung des Blattes vom 1. Januar 1884 ab pünktlich erfolge.

Unser Contor und Niederlage befindet sich von heute an Altestraße Nr. 4 in den früher Unruh'schen Geschäftsräumen. Bestellungen auf Paß- und Flaschen-Bier nehmen auch die Herren B. Wilts und B. H. Meppen hier entgegen und werden Aufträge prompt von uns ausgeführt. St. Johanni-Bräuerei.

Großer Ausverkauf
 von **Weiss- u. Kurzwaaren, Arbeitersachen und Unterzeugen**
 zu herabgesetzten Preisen.
 Bei Einkauf von 6 Mark eine Frisir-Puppe gratis.
Ausstellung von Puppen
 von den elegantesten bis zu den billigsten.
A. LINDE,
 verl. Königstrasse,
 neben Wollermann's Conditorei.

Oldenburger Zeitung.
 Für das mit dem 1. Januar beginnende neue Quartal unserer Zeitung haben wir zu halbjährl. Abonnement hierdurch ein. Dasselbe tritt mit dem 1. Januar in ihren 69. Jahrgang.
 Die Oldenburger Zeitung erscheint mit Ausnahme der Sonntage und Festtage täglich in großem Zeitungsformat und mit öfteren Beilagen, und wird nach wie vor alle politischen Nachrichten sowie Besprechungen öffentlicher Angelegenheiten auf politischem und kommunalem Gebiete in großer Ausführlichkeit bringen.
 Die steigenden Herstellungskosten für das seit Anfang dieses Jahres vergrößerte Format der Zeitung machen eine geringe Erhöhung des Abonnementspreises nötig, und haben wir denselben vom 1. Januar ab auf 3 Mk. pro Quartal festgesetzt. Bei der großen Reichhaltigkeit der Zeitung und dem anerkannten Bestreben der Redaktion, aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens Interessantes zu liefern, wird der geringe Aufschlag gerechtfertigt erscheinen.
 Im Feuilleton erscheint im neuen Quartale ein interessanter Roman von W. Hofer: „Am des Mammons Willen“.
 Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen und sind auch die Landbriefträger dazu verpflichtet, für die Stadt Oldenburg und die Osterburg die unterzeichnete Expedition.
 Inserate werden den im Herzogthume wohnenden Inserenten mit 10 Pf., auswärtigen mit 20 Pf. für die 4mal gepaltene Zeile berechnet, wovon bei regelmäßiger Insertion ein angemessener Rabatt gewährt wird.

Expedition der Oldenburger Zeitung.
Abonnements-Einladung
 auf die **Berliner Gerichts-Zeitung.**
 1. Quartal 1884. 32. Jahrgang.
 Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mk. 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Expeditionen für 2 Mark. 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.
 Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen der Beamten, Geschäftsleute etc. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gepaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.
 Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. In volksthümlicher und pittoresker Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Kriminal- und Civilprozesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtsbezirke; unterzieht es die neuen Reichs- und Landesgesetze recht sachlicher, eingehender Erörterung, und machen wir ganz besonders auf die jetzt zum Abdruck gelangenden Artikel über das neue, so äußerst wichtige, binnen Kurzem in Kraft tretende Gesetz, betreffend die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen, aufmerksam, die allgemeines Interesse erregen; eingehend erklärt die Zeitung alle beachtenswerthen, neuesten Entscheidungen des Reichsgerichts, Kammergerichts und Obergerichtspräsidenten, deren Kenntnis in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- und Geschäftsmännern etc. selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführlichkeit von jedermann durchaus nöthiger, sehr leichtverständlich dargestellter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath erteilende Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der „Berliner Gerichts-Zeitung“ unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit volstem Rechte zu den gelesesten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Außer dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten etc. Die ganz eigenartige, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten orientirt die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse. — Alle für das erste Quartal 1884 der Berliner Gerichts-Zeitung neu abonnirenden Abonnenten erhalten den merkwürdig geschriebenen Kriminalroman von R. Green „Sand und Ring“, soweit derselbe im November und Dezember in Abdruck gelangte, auf Wunsch kostenfrei nachgeliefert.

Roonstraße 84. Roonstraße 84.
LAMPEN
 von 1 bis 60 Kerzen-Stärke in großer Auswahl der verschiedensten Systeme, emaillirte und verzinnete **Kochgeschirre, Kochapparate** und Küchengeräthe, elektrische u. pneumatische **Klingelzüge** und **Telegraphen.**

Reparaturen werden prompt ausgeführt. Alte Lampen werden bereitwilligt nach den neuesten Systemen umgeändert.

Wilh. Steinfort,
 Roonstr. 84. Roonstr. 84.

Schaaf's
Möbel- & Sargmagazin
 Roonstraße 101

hält sich bei Bedarf bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.
Reisekoffer, Büchertaschen,
 in allen möglichen Sorten von 1 Mk. an. **Keine Fabrikarbeit.**

Ferner: **das Neueste in**
Hundeleinen, Portemonnais etc. etc.,
Schnur, Quäste und Franzen
 in allen Farben,

Korbstühle und Puppenwagen billigst.
 Größte Auswahl in:

Schaukelpferden, Kinderspielsachen,
Hosenträgern, Jagdtaschen etc.
Gummi-Betteinlagen, chirurgische Instrumente,
Bruchbänder u. Apparate zur Krankenpflege.

Stickereien
 werden billig und sauber angefertigt, sowie alle andern **Polsterarbeiten.**
Möbel-Bezüge in größter Auswahl.
 NB. Das Lager ist bedeutend vergrößert.

3,25. Die „Neueste Nachrichten“ 3,25.
 nach 2jährigem Bestehen bereits eines der verbreitetsten Blätter Deutschlands, erscheinen in Berlin, täglich, auch Montags.

Die „Neueste Nachrichten“ geben durch eine tägliche Zusammenstellung der wichtigsten Neuigkeiten der namhaftesten politischen Blätter einen Ueberblick über die Stellung aller Parteien zu den Tagesfragen. — Die „Neueste Nachrichten“ zeichnen sich in ihren **Bank- und Handels-Nachrichten** durch besondere Genauigkeit, im Feuilleton, im localen und vermischten Theil durch Reichhaltigkeit aus, dieselben bieten ihren Lesern als Unterhaltungsstoff **spannende Romane und Erzählungen.** — Das **Courssblatt** ist das ausführlichste aller in Berlin erscheinenden Zeitungen. — Die „Neueste Nachrichten“ beantworten bereitwillig und ausführlich im **Briefkasten** alle durch ihre Abonnenten an sie gestellten Anfragen, enthalten alle irgendwie nöthigen **Producten-, landwirthschaftlichen Berichte,** bringen die wissenschaftlichen **amtlichen Nachrichten,** ferner auch **Personal-Veränderungen** in der **Armee und Civilverwaltung** und veröffentlicht die vollständigen **Ziehungen der preussischen, sächs., braunschw. und hamburgr Staats-Lotterien.** — Für den enorm billigen Abonnementspreis, den billigsten unter den in Berlin erscheinenden Zeitungen, von nur **3,25 Mk. pro Vierteljahr** bieten die „Neueste Nachrichten“ außer der Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffs auf dem Gebiete der Politik, des Verkehrs und Handels, noch folgende **6 Beilagen,** höchst interessant und wichtig für die **Damenwelt,** unentbehrlich für den **Capitalisten** und für den **Landwirth.**
 1) **Neueste Berliner fliegende Blätter.** Illustrirtes humoristisches Wochenblatt. 2) **Das Unterhaltungsblatt.** Feuilletonistisches Beiblatt. Allwöchentlich. 3) **Die Hausfrau.** Blätter für das Hauswesen, enthaltend praktische Abhandlungen und Winke auf dem wirthschaftlichen Gebiete. Allwöchentlich. 4) **Zeitung für Landwirthschaft und Gartenbau.** Erscheint monatlich zweimal. 5) **Verloosungsblatt.** Enthaltend die Verloosungen sämtlicher Loos-papiere, Prämienanleihen etc., sowie diejenigen der Obligationen und Pfandbriefe von Provinzen, Kreisen, Städten etc., überhaupt alle Verloosungen in unbedingter Ausführlichkeit. Allwöchentlich. 6) **Neueste Woden.** Große Wodenzeitung mit Illustrationen und Schnittmustern. Erscheint monatlich.
 Im kommenden Quartal bringen die „Neueste Nachrichten“ einen Roman aus der Feder eines sehr bekannten und beliebten Autors, sowie einen höchst interessanten, ungemein spannenden Kriminalroman. Man abonniert bei allen deutschen und österreichischen Postanstalten für Mk. 3,25. Probenummern auf Wunsch sofort gratis.

Für sämtliche mir zum Garbadeu anvertraute Badwaaren übernehme ich Garantie.

G. Högl,
 Kronprinzenstr. 12.

Empfehle mich zur Anfertigung von **Saararbeiten,** Riegeln, Ringe, Halsketten, Uhrketten, sehr passend zu Weihnachtsgeschenken. Auf Wunsch liefere auch Goldbeschläge dazu, welche ich aus der ersten Goldwaaren-Fabrik Berlins beziehe und zum Selbstkostenpreise abgebe, sowie auch gratis daran befestige.
Ed. Rosenbusch,
 Altestraße 12.
 Gesunde, ausgekammte **Haare** kauft D. D.

Im Photographischen Atelier
 bei **A. Walther**
 Roonstraße 77
 können Aufnahmen zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung stattfinden. Bei Kindern Aufnahmezeit 1/4 Secunde. Bilder jeden Genres bis 1/4 Lebensgröße zu solid. Preisen.

Zum Festbedarf:
Feinstes Weizenmehl 00
 20 Pfund 3 Mark, einzelne Probepfunde 16 Pf.
 Ferner empfehle zu billigen Preisen:
Rosinen 35 und 50 Pf.,
Corinthen 45 Pf.,
Wallnüsse 30 Pf.,
Haselnüsse 35 Pf.,
Feigen 35 Pf.,
Mandeln,
Succade,
Citronenöl,
Cardamom.
H. Vater, Neubremen.
 Täglich frische Gese.

Eine Karte, welche an den Folgen von Augenblinden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein. Rezept, d. H. Lurici. Dieses große Heilmittel wurde v. einem Missionar in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adreßirtes Couvert an Herr Joseph E. Suman, Station D. New York City, U.S.A.

Georg Kohl,
 Bismarckstraße 13,
 (im Hause der Herren Hinrichs & Peckhaus)
 heilt **schnell und sicher** Geschlechts- u. Frauenkrankheiten
Bandwurm- u. Magenkrankh.
 Sprechstunden:
 9-12 Uhr Morgens, 5-9 Uhr Abends
 Zum Festbedarf empfehle **Feinstes**

Weizenmehl
 sowie **frische trockene Gese.**
E. Högl,
 Kronprinzenstr. 12.

Eine große Auswahl schöner **Weihnachtsbäume** empfiehlt
B. Wilken.
 Ich empfehle mich zum Reinigen von **Kochherden, eisernen Ofen und Kachelöfen.** Bestellungen werden schnell, sauber und billig ausgeführt von **Lehmann, Maurer,** Augustenstraße 7, 2 Tr.

Siehe noch eine Partie **Kanarienvögel,** sehr schöne Sänger, billig zu verkaufen.
Ed. Rosenbusch,
 Altestraße 12.

2 anständige Leute erhalten Logis. Sinterstr. 23.

Zu verkaufen:
6 Wochen alte Ferkel.
F. Martens,
 Neuerder-Altenroden.

